

## 1. EINLEITUNG

Arnold Janssen unterschrieb viele Briefe mit der Formel „Ihr geistlicher Vater und Mitbruder“. Und in dieser „Doppelfunktion“ fühlte er sich oft gedrängt, einen gut gemeinten Rat zu geben. Er war nicht nur der Generalsuperior mit Befehlsgewalt, sondern auch der Seelsorger der Untergebenen. Er behauptete in einem Rundschreiben:<sup>1</sup> „Es ist nicht leicht, die Angehörigen einer Genossenschaft in rechtem regularem Geiste zu erhalten und zu fördern. Zu diesem Zwecke muss man deshalb alle günstigen Gelegenheiten, die sich bieten, benutzen.“ Zu diesen ‚günstigen Gelegenheiten‘ zählte und benutzte er vor allem seine Briefe und Ansprachen.

Als 68-Jähriger, also im Jahr 1906, führte er aus:<sup>2</sup> „Gott der Herr hat mich zum geistlichen Vater der Gesellschaft des Göttlichen Wortes gemacht. Er hat, soweit sich das beurteilen lässt, bisher meine Arbeiten gesegnet. Darum wird es für Sie, die Sie Söhne dieser Gesellschaft sind, gewiss dem hl. Willen Gottes entsprechen, wenn Sie schlicht und einfach auf das hören, was ich Ihnen zu sagen habe. Jede Pflanze muss in den Boden, worin sie steht, ihre Wurzeln versenken und daraus die nötige Nahrung ziehen. Ihr Garten, in den Gott der Herr Sie gesetzt hat, ist die Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Aus ihr müssen Sie also ihre geistige Kraft zu ziehen trachten. Deshalb sollen Sie sich derselben treu anschließen und ihren Geist voll in sich aufzunehmen trachten. – Was mich persönlich antreibt, diese Vorträge Ihnen zu halten, ist Folgendes: Ich zähle jetzt schon mehr als 68 Jahre und habe in dieser langen Lebenszeit gar manches gelernt, was Sie noch unmöglich kennen und wissen können. Ich habe nun das Verlangen, von dem, was ich gelernt habe, Ihnen mitzuteilen. Durch den Umgang mit so vielen Angehörigen der eigenen und fremder Genossenschaften sehe ich öfters, wie dieser oder jener Verschiedenes tut, was weder für ihn noch für andere gut ist. ... Im Übrigen mache ich für das, was ich zu sagen habe, keine besonderen Ansprüche. Im Gegenteil bin ich der Meinung, dass andere dieses schon viel besser gesagt haben; aber nicht alles kommt weder vor die Augen noch dringt es zu den Ohren aller. Überdies habe ich als Ihr geistlicher Vater Verpflichtungen gegen Sie zu erfüllen, und ich darf mich durch die genannte Erwägung nicht abhalten lassen, Ihnen das zu sagen, was ich selbst für nötig und nützlich erachte.“ Er hielt sich dabei

---

<sup>1</sup> Arnold Janssen, Steyl, 28. Januar 1906, 11.335: Vorbereitung der Brüder zu den ewigen Gelübden.

<sup>2</sup> 50.054/a, ohne Datum, da der Briefkopf abgeschnitten wurde, aber höchstwahrscheinlich 1906 wegen der Aussage: „Ich zähle jetzt schon mehr als 68 Jahre.“

an das, was er ändern riet:<sup>3</sup> „Achten Sie auf Ihre Worte; seien Sie, wo nötig streng, aber niemals beleidigend. Strenge wird vergeben, Beleidigungen niemals.“ Das Prinzip, das er anderen empfahl, lautete:<sup>4</sup> „Nicht oft und viel reden, schreiben, predigen – aber Gediegenes, gut Überlegtes, gut Durchdachtes! Das sei Ihnen Parole!“ So konnte er auch seinem Sekretär P. auf der Heide nach dem Diktat eines sehr ernststen Briefes<sup>5</sup> sagen:<sup>6</sup> „Lieber P. auf der Heide, ich hoffe, dass nach meinem Tode meine Briefe auch noch etwas Nutzen stiften werden.“

Die folgenden Seiten bringen aus seiner reichhaltigen Korrespondenz, vor allem in die außereuropäischen Arbeitsgebiete, eine Reihe von Aussprüchen, mit denen Arnold Janssen auf der religiösen und menschlichen Ebene versuchte, die Seinen zu führen und zum treuen Durchhalten zu ermuntern. Sie zeigen den Ordensgründer von der menschlichen, mitfühlenden Seite, stellen seine Menschenkenntnis heraus und unterstreichen seine tiefe Verwurzelung im Vertrauen auf Gottes gütige Führung und Fügung. Sie bieten dadurch auch einen Einblick in die Spiritualität Arnold Janssens. Sie unterstreichen, dass er sich führen ließ vom Geist des Rates und der Weisheit. Nicht zuletzt wird mit den geglückten Formulierungen die sonst eher trockene und spröde Art seiner Briefe durchbrochen oder zumindest abgeschwächt. Vielleicht können die Zitate auch heute noch das sein und bewirken, was Arnold Janssen in zwei Briefen nach Brasilien und in einem nach St. Rupert in Bischofshofen wünschte: sie seien gedacht als „Gedankenwecker“.<sup>7</sup>

Bei den Briefen, aus denen zitiert wird, handelt es sich um die Briefe nach China, nach Südamerika, in die Vereinigten Staaten von Amerika und nach Neuguinea und Australien, ferner ein paar andere Briefe und sonstige Quellen. Bei den Zitaten aus publizierten Briefen kann ihr Hintergrund an der jeweiligen Stelle leicht erschlossen werden.<sup>8</sup>

---

<sup>3</sup> An Heinrich Neuenhofen, Steyl, 7. Februar 1894, 56.250.

<sup>4</sup> An Peter Klein, [Steyl], 26. Februar 1903, 50.041/19.

<sup>5</sup> An Tollinger, St. Wendel, 21. April 1901, 64.744.

<sup>6</sup> Auf der Heide, Reisenotizen, Mappe 1.111-130.

<sup>7</sup> An PP. Bodems, Tollinger und Köster, St. Gabriel, 9. und 26. Juli 1903, 57.997, 57.136. Ebenso: an Pfarrer Eising, Brusque/Brasilien, Steyl, 14. Dezember 1904, 57.641f; 58.018; an P. Präses Schmitz, P. Brunner, P. Ricken/St. Rupert, Steyl, 13. Januar 1907 (7 an 7), 21.125f.

<sup>8</sup> Arnold Janssen, Briefe, 9 Bände publiziert und kommentiert von Josef Alt SVD, 1989-2002, erschienen in der Reihe „Studia Instituti Missiologici SVD“ des Steyler Missionswissenschaftlichen Instituts in Sankt Augustin und in der ordensinternen Reihe „Analecta“: Briefe nach China (3 Bände), nach Südamerika (4 Bände), in die Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Neuguinea und Australien.